

Theologiegeschichte. Einleitende Bemerkungen (S. 1–16), spannt den Bogen von „Rezeption“ als Leitkategorie der Rechts- und Literaturgeschichte bis zur Rezeption des Aristoteles (und Platons!) in der Theologiegeschichte. – Rainer BERNDT, Pseudo-Dionysius in Sankt Viktor zu Paris (S. 17–44), sichtet Zeugnisse in der Bibliothek der Pariser Abtei, deren Liturgie, dann aber auch in den Werken der Viktoriner mit einem Schwerpunkt auf Hugo und Richard von St. Viktor sowie Thomas Gallus von Vercelli. – Charles H. LOHR, The Medieval Reception of Aristotle. The Arts and Sciences in the 12th and 13th Centuries (S. 157–171), charakterisiert zunächst drei deutlich markierte Phasen der Aristoteles-Rezeption im Abendland (Boethius, 11./12. Jh., Scholastik des 13. Jh.), um dann philosophiegeschichtliche Einblicke zu geben, erstens auf Aristoteles selbst, dessen Begriff vom Wissen nicht auf *scientia* einzuengen sei, und zweitens auf einen Paradigmenwechsel in der Auffassung von „Wissenschaft“, der die *artes* aufwertet als „praktisches“ Erfahrungswissen (am Hauptbeispiel der Medizin). – Mechthild DREYER, ... *sequemur Aristotelem, non omittentes ea, quae ex aliis et ex nobis utiliter videbuntur esse addenda*. Zur Aristoteles-Rezeption von Albertus Magnus (S. 211–226), zeigt auf, in welcher großer Freiheit Albert, trotz grundsätzlicher Orientierung an Aristoteles, auch Gedanken der Neuplatoniker, Stoiker und Atomisten übernahm, „so daß das Innovative der ‚neuen‘ Philosophie durch den Nachweis ihrer Kontinuität mit dem Bestehenden den Makel des Fremden und des letztlich noch nicht Bewährten verliert“ (S. 223). – Rivka BASCH, Zwischen Tradition und Revolution. Die Exegese von Hugo von St. Viktor und Rabbi Schemuel Ben Meir („Raschbam“) (S. 227–245), macht auf den gegenseitigen Austausch des christlichen und jüdischen Gelehrten in einigen Details der Exegese nach dem Literalsinn aufmerksam. – Ralf M. W. STAMMBERGER, Zur jüdischen Exegese im Werk Hugos von Sankt Viktor (S. 247–261), behandelt dieselbe Fragestellung auf komplexerem Niveau, stellt sich der methodischen Schwierigkeit, im lateinischen Text die Wirksamkeit „einer wohl mündlich überlieferten – und für den christlichen Gesprächspartner vermutlich ins Altfranzösische übersetzt[en] – hebräischen Quelle“ auszumachen, gibt aber auch wichtige Hinweise zum Werkverzeichnis Hugos und der Editionsfrage. – Georg STEER, Meister Eckhart und Moses Maimonides (S. 263–278), betont die große Abhängigkeit des Dominikaners hauptsächlich vom *Dux neutrorum* des jüdischen Gelehrten, was in einigen, rationalistisch zugespitzten Aussagen dann auch zur Verurteilung durch Johannes XXII. führte. Interessant ist der Vergleich mit der Maimonides-Rezeption durch Thomas von Aquin, der nur einzelne Argumente übernahm, während sich Eckhart viel umfassender auf Maimonides einließ. – Lutz RICHTER-BERNBURG, „Unter Führung der Vernunft von arabischen Lehrern lernen“. Zu Entdeckung und Aneignung islamischer Philosophie im lateinischen Mittelalter (1100–1350) (S. 279–327), nimmt ein Zitat aus Adelard von Bath auf, um sehr eingehend und mit vielen Quellenzitaten die verschiedenen Wellen „der arabo-lateinischen Wissenschaftsübertragung“ in den „Übersetzungsregionen“ (Spanien, Sizilien und Fürstentum Antiochia) zu sichten. Die Übertragungen galten nicht nur den antiken Werken selbst, sondern auch den ‚arabischen‘ Kommentatoren. Manchmal lief die Übertragung mehrstufig vom Arabischen über eine andere Sprache ins Lateinische. – Matthias M. TISCHLER, Transfer- und Transformationsprozesse im abendländischen Islam-